

Stewart Copeland, Andy Summers und Sting heuer beim Bonnaroo-Musik-Festival in Manchester.



Streitereien auf Streife

Sie haben nur fünf Alben aufgenommen, sind nach acht Jahren getrennte Wege gegangen und nennen sich nach einer wenig beliebten staatlichen Institution.

Den Punks waren sie zu erfolgreich, für den Mainstream waren sie oft zu ungeschliffen. Jetzt gehen sie wieder gemeinsam auf Tournee: The Police.

Reunions. Genesis tun es, The Who tun es, und The Police tun es heuer auch: Sie haben sich nach zwanzig Jahren wiedervereint und gehen gemeinsam auf Tournee. Es ist zweifellos der Sommer der Pop- und Rock-Reunions. Dass die drei Police-Mitstreiter wieder gemeinsam auf Streife gehen, war von allen Wiedervereinigungen die größte Überraschung. Denn eine Band von gemeinsamen Schul-Freunden, die aus der Garage die Charts stürmten, war das englisch-amerikanische Trio nie. Die kreative Auseinandersetzung

innerhalb des Trios endete nicht selten in physischer Gewalt. Als eine der wenigen Rockbands lösten sich The Police am Höhepunkt ihres Erfolgs auf.

Soloprojekte. Sting wandelte danach auf Solopfad zwischen Ethnomusik-Experimenten und der Rettung der Welt, sang Renaissance-Lieder und gab Yoga- und Sextipps. Gitarrist Andy Summers nahm gepflegte, aber unbeachtete Solo-Alben mit Jazzanklängen auf und machte sich als Fotograf einen Namen. Und Stewart Copeland, das amerikanische Drittel von

The Police, hat zu 60 Spielfilmen und Fernsehserien die Filmmusik komponiert. Eine erneute Zusammenarbeit der drei ungleichen Charaktere schien ausgeschlossen.

Vorrückt. Aber im Jänner dieses Jahres bestätigte Sting die Gerüchte über eine mögliche Wiedervereinigung. „Wir haben vor 30 Jahren angefangen. Also wäre es nett, wenn wir etwas zum Feiern hätten“, teilte der Sänger und Bassist den britischen Medien mit. The Police traten gemeinsam bei den Grammy Awards auf und gaben am

12. Februar im Club Whiskey-A-Go-Go in Los Angeles bekannt, dass sie am 28. Mai im kanadischen Vancouver ihre Welttournee starten würden.

Rohrkrepierer. Vor 20.000 begeisterten Fans im ausverkauften General Motors

lerei. Doch Freunde waren die drei Herren noch immer nicht geworden.

Weichel. „Es war unglaublich lahm“, urteilte Drummer Stewart Copeland im Forum seiner Homepage nach dem zweiten Police-Reunion-Gig. Sting sei auf der Bühne umhergehüpft wie ein „verdrückliches Weichei“, er selbst habe hinter seinen Drums ein „absolutes Kuddelmuddel“ veranstaltet. Beim ersten Song habe er sich bereits verspielt und schlug den Gong zur falschen Zeit. „Das große Opening wurde zu einem echten Rohrkrepierer.“ „Normalerweise“, schrieb er, „braucht man vier oder fünf Shows bis zum Desaster-Auftritt, aber wir sind The Police, und wir weichen etwas vom Plan ab.“ Nach dem Konzert seien sie sich

„Wir haben uns gerne geprügel.“
Stewart Copeland

Place in Vancouver ging die New-Wave-Polizei zum ersten Mal seit mehr als zwanzig Jahren wiedervereint auf die Bühne. Die Fans waren begeistert, die restlichen Konzerte nahezu ausverkauft, und auch die Kritik übte sich in Faserschmeich-



Die Idylle trägt: The Police kamen sich im Studio gerne in die Haare. Gitarrist Andy Summers hat die Karriere des Trios mit der Kamera festgehalten.



„Diese Raufereien waren nur Spaß. Wir wollten nur spielen. Wenn wir auf Tournee waren, benahmen wir uns immer wie Schüler, die zum erstenmal auf Klassenfahrt nach Paris unterwegs waren.“

Andy Summers

dennoch hysterisch lachend in die Arme gefallen. „Wir haben immer Spaß mit uns und scheiß drauf, es ist nur Musik.“ Die Fans reagierten auf so viel Ehrlichkeit begeistert, und ein ganz Wohlbezogener notierte: „Mr. Copeland, Sir, Sie sind großartig, dass Sie diese Geschichte mit uns teilen.“

Geprügelt. Rechtzeitig zur Reunion hat auch der Musikjournalist Martin Scholz, Ressortleiter des Magazins der *Frankfurter Rundschau*, im Eichborn-Verlag das „Buch zur Tour-Reunion“ vorgelegt: *The Police. Wir haben uns gern geprügelt*. Zwanzig Jahre lang hat Scholz die „Nach-Police-Karrieren“ begleitet, mit Sting über Brecht und die Rettung des Regenwalds, mit Stewart Copeland über Symphonien und mit Andy Summers über seine Liebe zum Jazz gesprochen.

Geklaut. Eingeleitet wird der Interview-Band von *Tote Hosen*-Sänger Campino, der sich jetzt, gereift und geläutert, dazu bekennen kann, dass er The Police heimlich immer schon gemocht habe. Dass er die erste Police-Platte *Outlandos d'Amour* gekauft und die

zweite LP *Regatta De Blanc* geklaut habe. Ehe er sich in einen schwachbrüstigen Abriss verliert, was denn eigentlich „einen guten Musiker“ ausmache (dazu muss man laut Prof. Campino nämlich gar keine Partituren lesen können), und ob The Police nicht nur „Pseudo-Punks“ waren.

Kompromisse. Tiefer in die Gedankenwelt der drei Musiker führen die darauffolgenden Interviews. Auch bezüglich der Reunion-Tour. Knapp nach der Trennung von Police meinte Sting 1988: „Ich bin weder sentimental, noch brauche ich das Geld. Warum also Police reanimieren?“ Doch die Wogen zwischen den einstigen Streithähnen schienen sich geglättet zu haben. Auf Stings zweiter Solo-LP spielte Andy Summers bei zwei Songs die Gitarre. „Es war unkompliziert, und Andy war großartig“, erinnert sich Sting. „Jetzt, da ich nicht mehr ständig mit den anderen beiden Kompromisse auskämpfen muss, ist es viel entspannter.“

Abgeschlossen. „Dass ich mit Police kaum Soli spielen durfte, hatte zum einen mit dem Punk-Credo zu tun, wo-

nach technische Brillanz an der Gitarre wie auch an jedem anderen Instrument verpönt war. Darüber hinaus hatte auch Sting keine Lust, meine Gitarren-Soli zu hören. Ich gestehe: Das war für mich oft unerträglich“, erinnert sich Gitarrist Andy Summers 1988 an die letzten Tage des Trios: „Das Kapitel Police ist für mich abgeschlossen.“

Nur Spaß. Die einstigen Reibereien sehen The Police heute gelassen. Gitarrist Summers: „Diese Raufereien waren nur Spaß. Wir wollten nur spielen. Wenn wir auf Tournee waren, benahmen wir uns immer ein bisschen wie Schüler, die zum erstenmal auf Klassenfahrt nach Paris unterwegs waren.“ Und Stewart Copeland ergänzt: „Wir haben uns gerne geprügelt. Und Andy hat besonders oft was abgekriegt. Auf unseren Tourneen waren wir immer ein verrückter Haufen. Wenn wir allerdings im Studio waren und bei der Arbeit an neuen Songs ständig Kompromisse suchen mussten, war das schwierig, oft auch schmerzhaft.“

Archiv. Martin Scholz hat rasch reagiert und noch vor

den Deutschland-Konzerten und dem Wien-Auftritt sein Archiv nach Police-Interviews durchforstet, geordnet, ein neues geführt und zu einem lesenswerten Einblick hinter die Kulissen des erfolgreichen Trios zusammengestellt. Wermutstropfen: Der Band enthält kein Interview aus Police-Zeiten (Scholz ist erst 43) und ist generell Sting-lastig. Aber der singende Weltretter war in den vergangenen zwanzig Jahren auch die schillerndste Gestalt der Polizei.

Exklusiv. Für den visuellen Einblick in die 1980er Jahre sorgt dafür Andy Summers selbst. Auf Police-Tour hatte der Gitarrist seine Kamera immer griffbereit. Das schwarz-weiße Ergebnis ist jetzt im Taschen-Verlag erschienen und liefert Einblicke in den Proberaum und exklusives Bildmaterial von allen wichtigen Konzerten der Band. Für wahre (und betuchte) Fans gibt es *I'll Be Watching You: Inside The Police, 1980-83* in einer limitierten und von Summers handsignierten Auflage für 359,90 Euro. Die kostengünstige Nice-Price-Edition erscheint im September.

Johannes Penninger

Bücher zur Tour

LIVE. Am 19. September spielen The Police, präsentiert von ÖSTERREICH, in der ausverkauften Wiener Stadthalle. Die Bücher zur Tour sind im Buchhandel erhältlich.



THE POLICE.
Martin Scholz,
Eichborn,
208 Seiten,
17,50 Euro.



I'LL BE WATCHING YOU.
Andy Summers,
signiert,
Taschen,
376 Seiten,
359,90 Euro.

Nice-Price-Edition:
Taschen, 376 Seiten, 30,90 Euro.
Erscheint im September.